



DAS ACHTZEHNTE JAHRHUNDERT

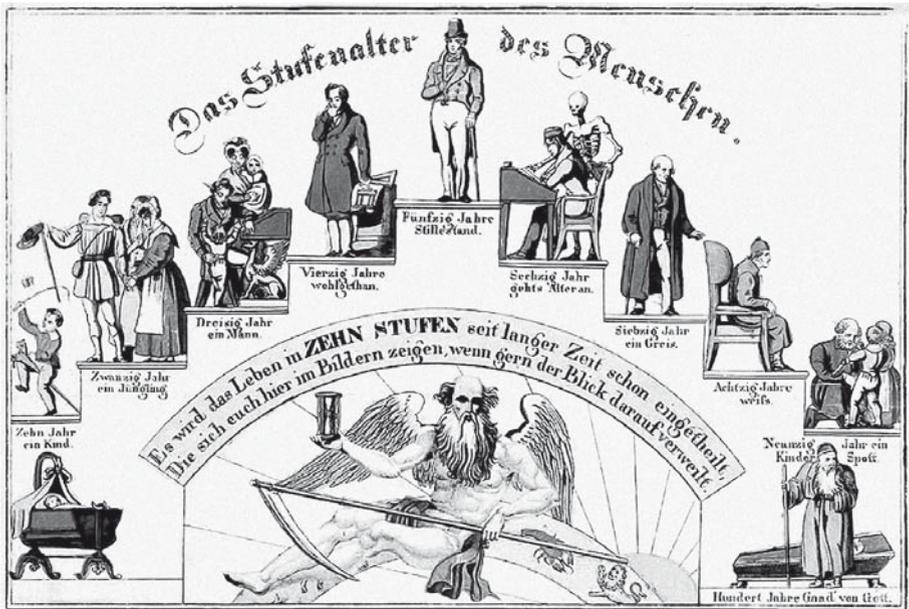
Zeitschrift der Deutschen Gesellschaft
für die Erforschung des achtzehnten Jahrhunderts

Schnittstellen zwischen Alter
und Gender in der Gesellschaft
der Aufklärung

JAHRGANG 44 · HEFT 2 · WOLFENBÜTTEL 2020

WALLSTEIN

Das achtzehnte Jahrhundert



Das Stufenalter des Menschen (ca. 1840)



DAS ACHTZEHNTE JAHRHUNDERT

Zeitschrift der Deutschen Gesellschaft
für die Erforschung des achtzehnten Jahrhunderts

Schnittstellen zwischen Alter und Gender in der Gesellschaft der Aufklärung

Konzipiert von
Hanna Nohe

Im Auftrag des Vorstandes
herausgegeben von Stefanie Stockhorst

JAHRGANG 44 • HEFT 2 • WOLFENBÜTTEL 2020
WALLSTEIN VERLAG

Das Frontispiz zeigt die Federlithographie auf dem Flugblatt *Das Stufenalter des Menschen*, verlegt durch Schuster und Georg Nikolaus Renner von ca. 1840. Der Abdruck erfolgt mit freundlicher Genehmigung durch das Germanische Nationalmuseum Nürnberg nach dem Exemplar mit der Inventarnummer: HB28022.

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

© 2020 Deutsche Gesellschaft für die Erforschung des achtzehnten Jahrhunderts
Alle Rechte vorbehalten

Redaktionsanschrift:

Stefanie Stockhorst, Herzog August Bibliothek, D-38299 Wolfenbüttel

Verlag und Vertrieb: Wallstein Verlag GmbH, www.wallstein-verlag.de, Göttingen 2020

ISBN (Print) 978-3-8353-3736-7

ISBN (E-Books, pdf) 978-3-8353-4506-5

ISSN (Print) 0722-740-X

Inhalt

Aus der Arbeit der Deutschen Gesellschaft

Zu diesem Heft (<i>Stefanie Stockhorst</i>)	159
Die Bilder der Aufklärung. Tagung der Deutschen Gesellschaft für die Erforschung des 18. Jahrhunderts vom 16.-18. September 2020 am IZEA in Halle. Tagungsbericht (<i>Elisabeth Décultot/Daniel Fulda</i>)	160
Vorstandssitzung der International Society for Eighteenth-Century Studies (ISECS) in Potsdam mit Kolloquium »Man's Best Friend? Human-Animal Relations and their Cultural Representations in the 18th Century/Le meilleur ami de l'homme ? Les relations humains-animaux et leurs représentations culturelles au XVIIIe siècle« vom 3.-6. August 2020 in Potsdam (<i>Stefanie Stockhorst</i>)	163

Schnittstellen zwischen Alter und Gender in der Gesellschaft der Aufklärung

Konzipiert von Hanna Nohe

<i>Hanna Nohe</i> : Zur Einführung	165
<i>Cornelia Dahmer</i> : »You are now in your fifteenth year, and must soon act for yourself«: Age and Gender in Eighteenth-Century Female Conduct Books . .	172
<i>Elena Deanda-Camacho</i> : The Reproduction of Non-Productive Sex: The Brothel as a Site of Learning in English, French, and Spanish »Pornologies«	192
<i>Susanne Schmid</i> : Mannstolle Hexen, weise Ratgeberinnen und Intrigantinnen: Frauen jenseits des <i>marriage plot</i> in Texten von Tobias Smollett, Frances Brooke und Jane Collier	212
<i>Ana Rueda</i> : At the Crossroads of Age and Gender: Widowhood in the Spanish Long Eighteenth Century	228

Aus der Forschung

<i>Miriam Mathias</i> über Anna-Franziska von Schweinitz: Waldersee und Vater Franz. Vom Unglück der nichtehelichen Geburt (2017).	249
<i>Marian Füssel</i> über Onur Bazarkaya: Der gelehrte Scharlatan. Studien zur Poetik einer wissenschaftlichen Figur (2019)	250
<i>Stefanie Leibsedler</i> über Sascha Winter: Das Grab in der Natur. Sepulkralkunst und Memorialkultur in europäischen Gärten und Parks des 18. Jahrhunderts (2018)	251
<i>Tim Zumbhof</i> über Bastian Dewenter u. Hans-Joachim Jakob (Hg.): Theatergeschichte als Disziplinierungsgeschichte? Zur Theorie und Geschichte der Theatergesetze des 18. und 19. Jahrhunderts (2018).	253

<i>Harald Heppner</i> über Deutschsprachige Zeitungen im östlichen Europa. Ein Katalog. Hg. v. Jörg Riecke u. Tina Theobald. (2019)	256
<i>Inga Schürmann</i> über Torsten Voß: »Drumherum geschrieben?«. Zur Funktion auktorialer Paratexte für die Inszenierung von Autorschaft um 1800 (2019)	257
<i>Jürgen Overhoff</i> über Enlightened Religion. From Confessional Churches to Polite Piety in the Dutch Republic. Hg. v. Joke Spaans u. Jetze Touber (2019)	259
<i>Fokko Jan Dijksterhuis</i> über Marc Banditt: Gelehrte – Republik – Gelehrtenrepublik. Der Strukturwandel der Naturforschenden Gesellschaft in Danzig 1743 bis 1820 und die Danziger Aufklärung (2018)	261
<i>Andreas Kleinert</i> über Briefwechsel zwischen Christian Wolff und Ernst Christoph von Manteuffel 1738-1748. Historisch-kritische Edition in 3 Bdn. Hg. v. Jürgen Stolzenberg, Detlef Döring (†), Katharina Middell u. Hanns-Peter Neumann (2019)	263
<i>Laurenz Lütteken</i> über Timo Evers: »... to rescue the science of music from the mysterious darkness in which it was wrapped.« August Friedrich Christoph Kollmann und seine Schriften. Biographie, Theorie und Expertise im Kontext musikalischer Wissensvermittlung um 1800 (2018).	266
<i>Jürgen Jahnke</i> über Johann Joachim Christoph Bode, Studien zu Leben und Werk. Hg. v. Cord-Friedrich Berghahn, Gerd Biegel u. Till Kinzel (2017)	268
<i>Kevin Hilliard</i> über Manuel Mühlbacher: Die Kraft der Figuren. Darstellungsformen der Imagination bei Shaftesbury, Condillac und Diderot (2019)	269
<i>Karin Reich</i> über Leonhard Euler: Commentationes astronomicae ad theoriam perturbationum pertinentes. Volumen Secundum. Hg. v. Andreas Verdun (2019)	272
<i>Joachim Whaley</i> über Jürgen Wilke: 200 Jahre Karlsbader Beschlüsse. Zustandekommen, Inhalte, Folgen (2019)	273
<i>Anne Baillot</i> über Viviane Rosen-Prest: La colonie huguenote de Prusse de 1780 à 1815. La fin d'une diaspora? Mit einer Einleitung v. Michelle Magdelaine (2019)	275
<i>Volker Depkat</i> über E. Theodor Voss: Autographische Lebensbilder. Fundstücke aus drei Jahrhunderten in zwanzig Essays (2018)	277
<i>Iwan-Michelangelo D'Aprile</i> über Klaus Graf: Ein politischer Kopf aus Ostschwaben: Johann Gottfried Pahl 1768-1839. Pfarrer und Publizist (2018); sowie Joachim Bahlcke u. Anna Joisten (Hg.): Wortgewalten. Hans von Held. Ein aufgeklärter Staatsdiener zwischen Preußen und Polen (2018)	280
<i>Hannah Spahn</i> über Reading Swift. Papers from the Seventh Münster Symposium on Jonathan Swift. Hg. v. Janika Bischof, Kirsten Juhas u. Hermann J. Real (2019)	284
Eingegangene Bücher	287

Aus der Arbeit der Deutschen Gesellschaft

Zu diesem Heft

Das vorliegende Schwerpunktheft, das Bonner Romanistin Hanna Nohe als Gastherausgeberin zusammengestellt hat, ist dem Thema »Schnittstellen zwischen Alter und Gender in der Gesellschaft der Aufklärung« gewidmet. Die Beiträge sind aus dem Panel »Intersections between Age and Gender in Enlightenment Society« hervorgegangen, das Nohe im Frühjahr 2019 auf der Jahrestagung der American Society for Eighteenth-Century Studies (ASECS) für die DGEJ organisiert und geleitet hat.¹ Das leitende Erkenntnisinteresse richtet sich darauf, mit Hilfe von Fallstudien nachzuvollziehen, inwiefern geschlechtsspezifische Auffassungen menschlicher Lebensalter zu diskursiven Spannungen führt, aus denen neue Wertorientierungen hervorgehen können. Nach einer übergreifenden Einführung der Gastherausgeberin untersucht Cornelia Dahmer die Rollenzuweisungen, die Frauen unterschiedlichen Alters in ausgewählten weiblichen Verhaltenslehren zugewiesen werden. Elena Deanda-Camacho zeigt exemplarisch die eigentümlichen sozialen Abhängigkeiten und Unabhängigkeiten auf, innerhalb derer die pornographische Literatur des 18. Jahrhunderts weibliche Prostituierte verortet. Bei Susanne Schmid geht es ebenfalls um Frauen, die außerhalb der literarischen Muster von Heiratsstiftungen stehen, wobei zwei satirischen Zugriffen auf den Figurentypus der »alten Jungfer« eine wohlwollende Relativierung gegenübersteht. Mit Repräsentationen von Witwenschaft in der Literatur und bildenden Kunst Spaniens befasst sich Ana Rueda, um meist nachteilige Statuswechsel, aber auch neue Freiheiten des Witwenstandes zu beleuchten. Der anschließende Rezensionsteil »Aus der Forschung« bietet 18 Besprechungen von Neuerscheinungen aus dem fächerübergreifenden Spektrum der gegenwärtigen 18.-Jahrhundert-Forschung.

Das nächste »freie« Heft (DAJ 45/1, 2021) wird planmäßig im kommenden Frühsommer erscheinen. Für die folgenden »freien« Hefte sind jederzeit Manuskriptangebote willkommen. Das Winterheft DAJ 45/2 (2021) wird sich dem Themenschwerpunkt »Hermeneutik und Recht« widmen, den Frank Grunert und Denis Thouard als Gastherausgeber konzipieren.

Der vernetzte Austausch kritischer Geister in der realen Welt gewinnt immer größere Bedeutung in einer Zeit, die *social distancing* zur Bürgerpflicht macht. »Daß aber ein Publikum sich selbst aufkläre«, so lässt sich Kant hierzu in ungeahnter Aktualität vergegenwärtigen,

»ist eher möglich; ja es ist, wenn man ihm nur Freiheit läßt, beinahe unausbleiblich. Denn da werden sich immer Selbstdenkende, sogar unter den eingesetzten Vormünder des großen Haufens, finden, welche, nachdem sie das Joch der Unmündigkeit

1 Vgl. den Bericht von Hanna Nohe: »Intersections between Age and Gender in Enlightenment Society«. Deutsch-amerikanisches Panel auf der 50. Jahrestagung der American Society for Eighteenth-Century Studies (ASECS), 21.-23. März 2019, Denver, Colorado. In: DAJ 43/1 (2019), S. 9 f.

selbst abgeworfen haben, den Geist einer vernünftigen Schätzung des eigenen Werths und des Berufs jedes Menschen selbst zu denken um sich verbreiten werden.«²

In diesem Sinne ergeht besonders nachdrücklich die Einladung, sich laufend in das Diskursgeschehen von *DAJ* einzubringen. Erbeten werden daher nicht nur Manuskriptangebote für *DAJ* (max. 45.000 Zeichen) und Themenvorschläge für Heftschwerpunkte (kurzes Exposé), sondern auch Rezensionangebote für die in der Rubrik »Eingegangene Bücher« annanzierten Neuerscheinungen, Hinweise auf einschlägige Neuerscheinungen, Vorschläge für das deutsch-amerikanische Panel auf den Jahrestagungen der *ASECS* und Manuskriptofferten für die beiden wissenschaftlichen *DGEJ*-Reihen (*Studien* bei Meiner bzw. *Supplementa* bei Wallstein) sowie Anregungen für zukünftige *DGEJ*-Tagungen.

Stefanie Stockhorst, Herausgeberin

»Die Bilder der Aufklärung/ Pictures of Enlightenment/ Les Images des Lumières«.

Jahrestagung der Deutschen Gesellschaft für die Erforschung des 18. Jahrhunderts am Interdisziplinären Zentrum für die Erforschung der Europäischen Aufklärung (IZEA) in Halle vom 16.-18. September 2020. Leitung: Elisabeth Décultot u. Daniel Fulda

Die Aufklärung, könnte man meinen, steht ganz im Zeichen des Wortes und der Schrift; ihre Ideen sind festgehalten in philosophischen, literarischen, wissenschaftlichen, journalistischen Texten. Aber finden sie auch Ausdruck jenseits der Schrift und, wenn ja, welchen? Wie verbindet sich die symbolische Anschaulichkeit des Begriffs »Aufklärung« mit konkreten Bildgebungen des 18. Jahrhunderts, seien es künstlerische Bildwerke, Bildprogramme in Malerei und Architektur, Buchillustrationen oder technische Zeichnungen, Tabellen, Modellen und Diagramme?

Nachdem frühere *DGEJ*-Tagungen in Halle den Blick auf die »Sachen der Aufklärung« (2010) und die »Erzählende und erzählte Aufklärung« (2015) gerichtet hatten, rückte nun ein weiteres Leitmedium der Epoche ins Zentrum. Leider erzwang die Corona-Pandemie eine deutliche Verkleinerung der Tagung. Kolleginnen und Kollegen aus den USA, Kanada, Großbritannien, Spanien, Russland, Serbien, China und zuletzt auch noch aus Frankreich konnten nicht kommen. Angereist waren Teilnehmerinnen und Teilnehmer aus der Schweiz, den Niederlanden, Polen, Österreich, Tschechien und natürlich Deutschland. Zu hören waren schließlich 36 Vorträge, ein Drittel per Videoübertragung; auch für Hörerinnen und Hörer war eine Teilnahme aus der Distanz möglich. Die Tagung war zugleich ein Experiment, wie sich das wissenschaftliche Gespräch und der internationale Austausch, die für die Forschung so wichtig sind, unter Pandemie-Bedingungen aufrechterhalten lassen. Wie gestaltet sich die Kommunikation qua Mikrofon und Bildschirm, wie vertragen sich die Hygieneregeln mit einer lebendigen Debatte? Nicht alle Über-

2 Immanuel Kant: Beantwortung der Frage: Was ist Aufklärung? In: Berlinische Monatsschrift 2 (1784), 12. St., S. [481]-494, hier S. 483.

tragungen verliefen reibungslos, doch herrschte insgesamt große Freude, nach Monaten der Isolation überhaupt wieder in den (vorwiegend direkten) wissenschaftlichen Austausch eintreten zu können. Insgesamt waren knapp 80 Präsenz-Teilnehmerinnen und -Teilnehmer zu verzeichnen, darunter viele Studierende der MLU, womit der große Saal der Franckeschen Stiftungen unter Coronabedingungen bereits gefüllt war.

Nach Grußworten des Universitätsrektors Christian Tietje und des Präsidenten der DGEJ Jürgen Overhoff erläuterten die Organisatoren die Fragestellung der Tagung. Für Elisabeth Décultot war es zugleich die erste Tagung in ihrem neuen Amt als geschäftsführende Direktorin des IZEA, das sie eine Woche zuvor von Daniel Fulda übernommen hatte. Anschließend hielt Pascal Griener (Neuchâtel) den ersten Plenarvortrag über den neuen Blick der Aufklärung am Beispiel der Kunstgeschichtsschreibung. Weitere Plenarvorträge steuerten Martin Schieder (Leipzig – über das Diderot-Porträt van Loos und das meisterhafte Philosophenbild Fragonards), Cécilia Hurley (Neuchâtel – über das Verhältnis von Buch-Illustrationen« und dem dazugehörigen Text, insbesondere mit Blick auf die Entstehung des geschichtlichen Kunstdiskurses im 18. Jahrhundert) sowie Johannes Grave (Jena) mit seinem Abschlussvortrag über die schwierige Verbindung zwischen der in der Aufklärung so wichtigen Kategorie des Erhabenen und der maleischen Praxis bei.

Nur wenige der in zweieinhalb Tagen, meist in zwei Parallelsektionen diskutierten Fragen können hier wiedergegeben werden. Generell lassen sich zwei Hauptmethoden in der kritischen Auseinandersetzung mit der Frage erkennen, welches Verhältnis die Bilder und die Aufklärung miteinander unterhalten. Eine Reihe von Vortragenden versuchten, die spezifische Beziehung der Aufklärung zu den Bildern an bestimmten Motiven und Darstellungsweisen festzumachen, die Aufklärungsansprüche signalisierten und entsprechend wahrgenommen wurden: etwa Lichtmotive, Bilder des Aufhellens und Hellwerdens, des Beleuchtens und der Vertreibung der Dunkelheit, der Sprachbildlichkeit des Aufklärungsdiskurses entsprechend, oder »aufdeckende« Darstellungsweisen, die etwas sichtbar machen, was normalerweise verborgen ist. Fragen lässt sich, in welcher Weise solche Bilder zur Ausbildung eines aufklärerischen Selbstverständnisses beigetragen haben und dabei womöglich sogar dem Gebrauch des Wortes *aufklären/Aufklärung* und seiner Äquivalente in anderen Sprachen vorausgingen.

Im Unterschied zu dieser ikonographisch geprägten Herangehensweise versuchten andere Vortragende, die Spezifität des Bezugs der Aufklärung zu den »Bildern« in einer gesteigerten kritischen Reflexion über das Sehen überhaupt zu suchen. Analog zur sprachgetragenen Selbstreflexion, die für die Aufklärung so wichtig war, geht es hier darum, wie Bilder im 18. Jahrhundert darüber »nachzudenken« und ihre Betrachter darüber aufzuklären vermögen, was sie auszeichnet und was sie leisten. Diese unterschiedlichen Ansätze treffen sich wiederum in der Frage, wie die Aufklärung überhaupt Bilder »wirksam« machte. Gezeigt wurde beispielsweise, wie sie dazu »dienten«, Kritik an den geistlichen, philosophischen oder politischen Autoritäten plakativ oder weniger direkt und damit weniger angreifbar zu artikulieren. Im Hintergrund dieser Auseinandersetzungen stand immer die Frage nach dem Bezug zum Text. Wurden bildliche Darstellungsverfahren genutzt, um Einblicke zu geben oder Übersichten zu vermitteln, die sprachlich nicht in derselben Klarheit und Eindringlichkeit repräsentierbar gewesen wären?

Eine große Rolle spielten methodologische Fragen, die den interpretatorischen Umgang speziell mit Bildern betreffen: Wie viel formulierbare Bedeutung oder sogar eine Aussage im Diskurs der Aufklärung darf ihnen zugeschrieben werden und auf welcher bildtheoretischen Grundlage? Oder ist eher ihre Opazität zu betonen? Geltend gemacht wurde einerseits, dass sich das bildliche Zusammenspiel von Formen und Farben weder von vorgängigen Ideen herleiten noch auf Begriffe bringen lässt. Bilder dürfen daher nicht zu Illustrationen, sei es der Aufklärung, sei es anderer Gehalte, verkleinert werden. Auf der anderen Seite zeigte sich in vielen Beiträgen und Diskussionen, dass nicht nur Texte, sondern auch Bilder dekodierbar sind (zumindest partiell), indem man allegorische Bedeutungen aufdeckt oder Bildschemata, -formeln und -traditionen identifiziert. Standen sich demnach eher den ästhetischen Eindruck beschreibende und eher diesen Eindruck in Bedeutungen übersetzende Ansätze gegenüber, so wurden gleichwohl durchweg die Ambiguitäten bildlicher Semiose betont.

Folgen hat dies nicht allein für die Interpretation einzelner Artefakte, sondern auch für mögliche Antworten auf die Ausgangsfrage der Tagung, ob sich unser Bild von der Aufklärung verändert, wenn wir die Bilder der Aufklärung analysieren: Sich mit den Bildern der Aufklärung zu beschäftigen führt zu einer komplexeren Ansicht dieser Bewegung und Epoche und verstärkt noch die Pluralisierung der Deutungen, die in den textinterpretierenden Wissenschaften seit geraumer Zeit zu beobachten ist. Sich mit den Bildern der Aufklärung zu beschäftigen hat nicht nur, aber auch zur Konsequenz, dass das Vorhaben, sich überhaupt ein Bild – und gar einen Begriff – von der Aufklärung zu machen, als problematisch erscheint.

Angelegt ist die Gemengelage von identifizierbaren propositionalen Bedeutungen und ästhetischen Anmutungen, die sich solcher Festlegung entziehen, bereits in der ästhetikgeschichtlichen Situation des 18. Jahrhunderts: Es gibt noch ein akademisches System der Kunstgattungen, aber dieses wird nicht selten missachtet oder überschritten. Und die Allegorie verliert dramatisch an Ansehen, doch ihre bedeutungstransportierenden Verfahren sind noch fleißig in Gebrauch. Das Spannungsfeld zwischen Dekodierbarkeit und Opazität, in dem sich, wie die Tagung zeigte, heutige Interpretationen der Bilder der Aufklärung bewegen, hat auch seine historischen, epochenspezifischen Gründe. Fragen lässt sich indes, in welchem Maße Bilder in dieser Hinsicht von Texten abzuheben sind. Denn die gerade genannten Tendenzen finden wir ebenso oder ähnlich im literarischen Feld, man denke nur an den Umschwung von einem Literaturkonzept, das auf die eingängige Vermittlung einer vorgängigen Lehre zielt, zu einer Auffassung von Literatur als Problematisierung aller Kategorien der Weltwahrnehmung und Sinnproduktion. Was wiederum unseren Umgang mit Texten angeht, haben wir von der Dekonstruktion gelernt – wenn wir dies nicht schon als Hermeneutiker wussten –, dass textuelle Bedeutungserzeugung ein unsicherer und unabschließbarer Prozess ist. Die ›performative‹ Qualität, die Britta Hochkirchen den von ihr analysierten Bildern Chardins zumaß, können auch Texte der Aufklärung haben.

Zumindest einen prinzipiellen Unterschied zwischen der Analyse von Bildern und der von Texten gibt trotzdem: Anders als Textanalysen vollziehen sich Bildanalysen in einer Mediendifferenz zwischen dem Gegenstand und dem Diskurs darüber. Wenn unsere auf der hallischen Tagung gewonnenen Eindrücke nicht täuschen, sensibilisiert

dies für die Schwierigkeiten der Bedeutungszuschreibung. Für die Aufklärungsforschung dürfte es kein Schaden sein, wenn sie sich der Distanz zu ihren Gegenständen verstärkt bewusst wird.

Daniel Fulda u. Elisabeth Décultot, Halle

»Man's Best Friend? Human-Animal Relations and their Cultural Representations in the 18th Century/ Le meilleur ami de l'homme? Les relations humains-animaux et leurs représentations culturelles au XVIIIe siècle«

Vorstandssitzung der ISECS vom 3.-6. August 2020 in Potsdam

Die Deutsche Gesellschaft für die Erforschung des 18. Jahrhunderts ist mit über 800 Mitgliedern derzeit die weltweit zweitgrößte nationale Gesellschaft für die Erforschung des 18. Jahrhunderts. Daher bestand seitens des Vorstandes des internationalen Dachverbandes ISECS der Wunsch, dessen jährliche Vorstandssitzung im Jahr 2020 in Deutschland stattfinden zu lassen. Zur Zeit gehören der ISECS insgesamt 32 nationale Gesellschaften für die Erforschung des 18. Jahrhunderts aus ebenso vielen unterschiedlichen Ländern an (Argentinien, Australien und Neuseeland, Brasilien, Bulgarien, Dänemark, Deutschland, Finnland, Frankreich, Griechenland, Großbritannien, Indien, Irland, Island, Italien, Japan, Kanada, Korea, Niederlande und Belgien, Norwegen, Österreich, Polen, Portugal, Rumänien, Russland, Schweden, Schweiz, Slowenien, Spanien, Südostasien als Verbund, Tschechien, Ungarn, USA). Weitere nationale Gesellschaften (z. B. Tunesien) bemühen sich derzeit um die Aufnahme in den internationalen Forschungsverbund der ISECS, der umgekehrt auch Bemühungen unterstützt, nationale Gesellschaften zu gründen (derzeit vor allem in China und Nordafrika). Zu den Vorstandssitzungen der ISECS, die jedes Jahr in einem anderen Land stattfinden, reisen üblicherweise ca. 50 WissenschaftlerInnen an. Die DGEJ war im Jahr 2020 in diesem Gremium besonders breit vertreten durch Prof. Dr. Jürgen Overhoff und Prof. Dr. Claus-Dieter Osthöwner als *Delegate Members*, Prof. Dr. Stefanie Stockhorst als *Elected Member* und Prof. Dr. Daniel Fulda als *Vice-President*. Die Wahl des Ortes fiel auf Potsdam, wo Prof. Dr. Iwan-Michelangelo D'Aprile und Prof. Dr. Stefanie Stockhorst die organisatorische Verantwortung für diese Veranstaltung übernahmen.

Mit den Vorstandssitzungen der ISECS verbinden sich regelmäßig eintägige wissenschaftliche Kolloquien, die zweisprachig auf Französisch und Englisch abgehalten werden. In diesem Jahr lautete das Thema »Man's Best Friend? Human-Animal Relations and their Cultural Representations in the 18th Century/Le meilleur ami de l'homme? Les relations humains-animaux et leurs représentations culturelles au XVIIIe siècle«. In den vergangenen rund anderthalb Jahrzehnten erwies sich die Erforschung der Geschichte der Tiere seitens der Geisteswissenschaften als ebenso lebendiges wie ergiebiges Forschungsgebiet. Der breite Ansatz der *cultural animal studies* bzw. der *human animal relations* hat seinen Ursprung in der historischen Anthropologie, aber auch in der Tierethik und den Tier-

rechten, im ästhetischen Bekenntnis der Öko-Kritik zur Nachhaltigkeit und in dem Versuch, eine eigene Art von *animal agency* in der Geschichte nachzuzeichnen. Vor dem Hintergrund bereits vorliegender Forschungsleistungen auf diesem Gebiet positionierte sich das Tagungskonzept bewusst abseits ideologischer Verwerfungslinien, um auf der Grundlage historischen Quellenmaterials originelle und belastbare wissenschaftliche Erkenntnisse zu gewinnen. Die Untersuchung von Mensch-Tier-Beziehungen gerade im »anthropologischen« 18. Jahrhundert erschien besonders vielversprechend: Zeitgenössische Definitionen des *animal rationale* beinhalteten oft aufschlussreiche Abgrenzungen zu anderen Wesen, die Wissenschaften, die sich mit Tieren beschäftigten, erprobten rationalisierende Systematiken, und zugleich waren Tiere im täglichen Leben allgegenwärtig als nützliche Helfer, Gefährten, exotische Schauobjekte, Nahrungsquelle, aber auch als Bedrohung, wenn sie als Raubtiere oder als Überträger von Krankheiten auftraten.

Die Tagung zielte darauf ab, anhand von Fallstudien unterschiedliche Diskurse und Praktiken im Zusammenhang mit Tieren im 18. Jahrhundert in den Blick zu nehmen, die dazu verhelfen, die kulturellen Funktionen und Bedeutungen von Tieren im Zeitalter der Aufklärung wissenschaftlich zu erschließen. Insgesamt gab es rund ein Dutzend Beiträge, die sich beispielsweise mit der Rolle von Tieren im englischen Wahlkampf als Bildgeber für Karikaturen oder auch als Wurfbobjekten befassten (Matthew O. Grenby/Kendra Packham), mit der ungewöhnlichen Intimität Friedrichs II. mit seinen Hunden (Jürgen Overhoff), mit dem Anthropozentrismus der Tiertexte Voltaires (Halima Ouanada), mit der Selbsterkenntnis, die Carl von Linné durch die Beobachtung von Affen ermöglicht sah (Annika Windahl-Pontén) oder auch mit Bücherwürmern (Vanessa de Senarclens). Die interdisziplinäre Herangehensweise sollte dazu beitragen, ein vielfältiges Spektrum kultureller Vorstellungen von Gemeinschaft und Feindschaft, Nützlichkeit und Schädlichkeit, Vergnügen und Gefahr, Schönheit und Abstoßung, Zucht und Erziehung, Wildheit und Domestizierung, Natur und Kultur zu erforschen.

Noch bis Ende Juni 2020 wurde versucht, die Vorstandssitzung mit Konferenz und Besichtigungsprogramm in physischer Präsenz möglichst vieler TeilnehmerInnen trotz der Sicherheitsauflagen infolge der COVID-19-Pandemie vor Ort in Potsdam stattfinden zu lassen. Letzten Endes erschien es jedoch unvermeidbar, die Veranstaltung angesichts der Quarantäne- und Abstandsauflagen und der ungewöhnlich hohen Internationalität des Kreises vollständig in den virtuellen Raum zu verlegen. Infolgedessen wurden die nötigsten Geschäfte der ISECS in einer mehrstündigen Videokonferenz besprochen, während die thematischen Aspekte durch den Austausch von Kurzreferaten, Fragen und Antworten in etlichen Sammeldokumenten per Rundmail ausgehandelt wurden. Dieser über mehrere Tage andauernde Austausch war für alle Beteiligten ebenso intensiv wie anregend. Die Ergebnisse der wissenschaftlichen Konferenz sollen nun sehr zeitnah in Form eines von Penelope J. Corfield (als Präsidentin der ISECS), Jürgen Overhoff und Stefanie Stockhorst herausgegebenen Sammelbandes in einem bereits gefundenen internationalen Verlag publiziert werden, um zur nächsten ISECS-Vorstandssitzung, die in Rom ausgerichtet wird, gleichsam ein physisches Andenken an die virtuelle Veranstaltung in Händen halten zu können.

Stefanie Stockhorst, Potsdam

Schnittstellen zwischen Alter und Gender in der Gesellschaft der Aufklärung

Konzipiert von Hanna Nohe

Zur Einführung

Unsere westliche Gesellschaft altert, die idealen Körper jedoch, die uns täglich in den verschiedensten Medien umgeben, bilden insbesondere junge Menschen ab. Die Politik erklärt es zum Ziel, Männern und Frauen gleiche Chancen einzuräumen, doch nicht zuletzt unterschiedliche Gehälter sowie in der Praxis ungleiche Möglichkeiten für die Kindererziehung zeigen, dass diesbezüglich noch großer Handlungsbedarf besteht. Insofern ist die Betrachtung von Aspekten, in denen Altersvorstellungen und Geschlechterrollen zusammenfallen, aktueller denn je. Dabei stellen sich Fragen wie folgende: Wie hängen Rollenideale für Frauen und Männer mit ihrem Alter zusammen? Wie werden junge Menschen auf ihr hohes Alter vorbereitet? Wie werden ältere Menschen dargestellt? In welchen Bereichen sind diese für unsere Gesellschaft besonders wichtig? Und: Wie interagieren verschiedene Alters- und Geschlechtergruppen miteinander?

Ein Blick in den Umgang der Gesellschaft im 18. Jahrhundert mit wachsendem Alter wird sich als aufschlussreich für heutige gesellschaftliche Standards und unseren Umgang damit erweisen. Wie Susannah R. Ottaway in *The Decline of Life* treffend anmerkt, »the history of old age has been characterized by a certain present-centeredness«.¹ Dabei kann solch ein Blick zum einen aus historischer Distanz die Konstruktion sozialer Rollen herausstellen. Zum anderen eignet sich diese Epoche in besonderer Weise, um den gesellschaftlichen Umgang mit Veränderungen in Bezug auf Alter und Gender zu beobachten, die großteils auch noch unsere heutige Gesellschaft prägen. Denn, wie Ottaway hinsichtlich Englands zeigt, erlebt die Gesellschaft im 18. Jahrhundert einen grundlegenden Wandel, was ihren Umgang mit dem hohen Alter betrifft: Während zu Beginn des Jahrhunderts ein Mensch individuell je nach mentaler und körperlicher Gesundheit sowie nach seiner Persönlichkeit als alt eingestuft wurde,² wird gegen Ende des Jahrhunderts im Zuge des demographischen Wandels und der Industriellen Revolution zunehmend das kalendarische Alter als richtungsweisend genutzt, und ältere Menschen werden stärker als Gruppe wahrgenommen.³

Ein Beispiel für Schnittstellen zwischen Alter und Geschlechterrollen findet sich etwa in der Vorstellung des Stufenalters. Sie ist spätestens seit der griechischen Antike zu finden, seit dem Mittelalter sind Abbildungen davon erhalten und auch im 18. Jahrhundert wird sie noch dargestellt. Es handelt sich um drei bis elf Lebensstufen, die einen

1 Susannah R. Ottaway: *The Decline of Life. Old Age in Eighteenth-Century England*. Cambridge 2004, S. 278.

2 Vgl. ebd., S. 7.

3 Vgl. ebd., S. 12 f.